Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 53. Görlitz, den 31sten December **1835.**

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Politische Nachrichten.

Madrid, den 7ten December.

Die Hof-Zeitung enthält folgende Königliche Dekrete: In Betracht der bedeutenden Vermehrung, die den Truppenkorps aller Gattungen durch die, auf eine eben so schnelle als patriotische Weise vorschreitende Bewaffnung der 100,000 Mann bevorsteht, und da die Operations-Armee, ehe sie ihren Feldzugs-Plan entwirft, die Hülfsmittel kennen muß, auf die sie rechnen kann; in Betracht ferner, daß es, um in einer so wichtigen und schwierigen Angelegenheit mit der gehörigen Kenntniß zu Werke zu gehen, nothwendig ist, daß diejenigen, welche damit beauftragt sind, die erforderlichen Anordnungen zu treffen, sich nach dem Kriegsschauplatze begeben oder wenigstens ihn im Auge behalten, habe ich, als Königin-Regentin, im Namen meiner erhabenen Tochter, Isabella II., und in Uebereinstimmung mit meinem Minister-Rathe Folgendes beschlossen: 1) der Kriegsminister, Graf von Almodovar, begiebt sich sogleich zur Nord-Armee und wird dort, nach der Untersuchung des Landes und des Zustandes der Truppen, den Feldzugs-Plan für diese Armee, so wie für die von Castilien und Aragonien entwerfen. 2) Damit diese Maaßregel das von mir beabsichtigte Resultat herbeiführe, so gebe ich dem Conseils-Präsidenten die Vollmacht alle ihm nöthig scheinenden Anordnungen zu treffen. — Ein zweites Dekret überträgt dem Präsidenten des Minister-Rathes Don J. A. Mendizabal indessen das Kriegsministerium.

Die Aushebung der 100,000 Mann ist fast auf allen Punkten beendigt; es haben sich außerordentlich viel Freiwillige für diese neue Armee gestellt, und dieser Eifer ist um so nothwendiger, als eine Menge von Ausnahmen und Loskaufungen statuirt werden mußten; die letzteren, bekanntlich 4000 Realen für den Mann betragend, haben dem Schatze beträchtliche Summen eingebracht, und man veranschlagt den Gesammtbetrag derselben und der freiwilligen Gaben auf 200 Millionen Realen.

So eben ist eine carlistische Verschwörung hier entdeckt worden, und es haben viele Verhaftungen stattgefunden. Diejenigen Individuen, welche am ärgsten dabei compromittirt waren, wurden sogleich aus Madrid hinweg und in Gefängnisse abgeführt. In dieser letzteren Kategorie befindet sich ein gewisser Cavia, derselbe, der den Riego auf den Cebada-Platz schickte. Strenge Strafen warten der Schuldigen.

Den 9ten December.

Die gestrige **Gaceta** publicirt die amtliche Ernennung des General Alava zum Gesandten in Paris. — Der Herzog von Bassano, Sekretair der Französischen Gesandtschaft, ist seit einigen Tagen hier; er löst Hrn. Périer ab, der über

Cadix, Lissabon und London nach Haus zurückkehrt. — Die Generale Almodovar und Alava haben gestern die Hauptstadt verlassen.

Die heutige Gaceta enthält einen langen Artikel ungefähr folgenden Inhalts. Unsre Feinde bemühen sich nachtheilige und widersinnige Gerüchte zu verbreiten, die sowohl das Benehmen des Ministeriums verdächtigen, als die Nation über den Zustand der Dinge beunruhigen sollen. So haben dieselben jüngst glauben zu machen gesucht, daß unser Kabinet und das Französische in Zwiespalt seyen und dem zufolge Hr. v. Rayneval Madrid verlassen werde; daß die Regierung mit den Rebellen unterhandle, und die Bestätigung der Baskischen Provinzen in ihren verscherzten Vorrechten der Preis eines schimpflichen Friedens seyn solle; endlich daß die Reise des Kriegsministers Grafen Almodovar eine Veränderung in dem Oberkommando des Heeres bezwecke. Alles dies ist eben so ungegründet als absurd. Die Regierung wird die Rebellen vernichten, nicht mit ihnen unterhandeln; die Reise des Kriegsministers hat nur den Zweck, die Aushebung der 100,000 Mann im möglichsten Grade nutzbar zu machen, und diese mit so großen, begeistert patriotischen Anstrengungen herbeigeschafften Mittel und Kräfte auf das zweckmäßigste zur Anwendung zu bringen, was geschehen soll, indem so wenig Offiziere wie möglich dabei angestellt werden, damit die Last ihrer Besoldung die Unterthanen nicht drücke. Endlich was unser Verhältniß mit Frankreich anlangt, so ist es das freundschaftlichste, und die Abreise des General Alava nach Paris giebt eine Antwort durch die That auf diese abgeschmackte Verläumdungen. — Der Artikel schließt folgendermaßen: „Unter den schwierigsten Umständen hat die Regierung nicht angestanden, die Vertilgung der Rebellen ohne neue Auflagen, und nur durch rein nationale Hülfsmittel zu versprechen, weil sie Vertrauen in zwei Bedingungen setzte: nämlich die Ruhe und Ordnung im Innern. Wenn diese Elemente sich befestigt haben, so werden die militairischen Operationen ohne Hinderniß statt finden und der Triumph ist gewiß. Der Tag ist nicht fern, wo der Thron der Königin Isabella, unsere repräsentativen Institutionen und das Glück und die Ruhe Spaniens für ewige Zeiten fest begründet seyn werden."

Paris, den 14ten December.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze reduciren sich auf Folgendes: „Die Belagerung von St. Sebastian ist am 9ten aufgehoben worden, in Folge der Bewegungen der Truppen der Königin, welche den General Eguia beunruhigten. Den letzten Nachrichten zufolge haben die Carlisten die Linie von Lecumberri bis St. Sebastian mit 18,000 Mann (10 Bataillone) besetzt. Die Armee der Königin hat dagegen die Städte Pueuta de la Reyna, Larraga nnd Lerin, nebst den Verbindungspunkten inne. Sie ist 16,000 Mann stark, nebst 1200 Pferden und einem vollständigen Artillerie-Train.

Den 17ten December.

Die heutigen Blätter sind fast durchaus leer an Nachrichten. — Die Amerikanische Angelegenheit scheint sich günstig zu wenden; die Briefe aus dem Havre melden wenigstens, daß die neuesten Nachrichten aus New-York friedlich lauteten. Man glaubt, der Präsident Jackson werde in seiner Rede eine gemäßigte und versöhnliche Sprache führen. — — Aus Afrika ist auch nichts Neues. Nur Details von geringem Interesse werden mitgetheilt.

Alle Notizen, die von dem Kriegstheater herkommen, beschäftigen sich mit der Aufhebung der Belagerung von St. Sebastian, und bestätigen diese oder suchen sie in Zweifel zu ziehen. Dieses letztere that schon eine bereits gestern von der Gazette gegebene Nachricht, welche nach einem Briefe aus St. Jean de Luz vom 14ten wissen wollte, daß die Belagerung am 12ten wieder angefangen, und man den Kanonendonner die ganze Nacht zum 13ten in St. Jean de Luz gehört habe. — Ein Brief des Mémorial Bordelais behauptet, es sey nur ein Waffenstillstand von 5 oder 6 Tagen

gewährt worden, den jedoch Cordova benutzt hätte, um 500 Mann nebst einiger Artillerie in die Festung zu werfen.

Den 22sten December.

Endlich sind Nachrichten aus Afrika von dem Heere eingetroffen, und zwar sehr günstige. Sie reichen bis zum 2ten December. Die Armee mit dem Herzog von Orleans befand sich am Sig und marschirt gegen Mascara zu, wo sie am 5ten oder 6ten December einzutreffen gedachte. Am 1sten December hatte die Avantgarde ein Gefecht mit Abdel Kader, den sie schlug und sich seines ganzen Lagers bemächtigte. Der Feind hat einen ansehnlichen Verlust erlitten. Es sind gegen 50 Mann getödtet oder verwundet, worunter 2 Offiziere.

Diesen Abend (21sten) hat eine Estafette dem Minister des Innern ein Packet Depeschen gebracht, welche mit dem Dampfboot Crocodil von Oran kamen, das des üblen Wetters wegen zu Rosas anlegen mußte. Diese Depeschen melden, daß die Französische Armee am 6ten nebst dem Herzog von Orleans und dem Marschall Clausel in Mascara eingerückt ist. Es scheint, daß zuvor mehrere heftige Gefechte zu Ghosouf und Habrah vorgefallen sind. Die detaillirten Nachrichten über den Kampf sind mit andern Schiffen gesandt worden, welche noch nicht in die Französischen Häfen einlaufen konnten. Der Herzog von Orleans ist von einer Kugel im Schenkel getroffen worden, die ihm eine starke Contusion gemacht hat. Anfangs hat der Prinz heftig daran gelitten, doch nachher konnte er wieder zu Pferde steigen und den Bewegungen des Heeres folgen. Der General Oudinot hat gleichfalls eine Wunde erhalten, die jedoch glücklicherweise nicht gefährlich ist.

Am 6ten December ist Mascara eingenommen und dem Erdboden gleich gemacht worden. Es hatten nur zwei Gefechte zuvor statt gehabt, von denen das bei Ghosouf das glänzendste gewesen zu seyn scheint. Die Araber wehrten sich mit großem Muth, mußten aber der Gewalt der Französischen Artillerie und den geregelten Kavallerie-Angriffen weichen. Die Araberstämme, welche sich zu Abdel-Kader gehalten hatten, fielen sofort von ihm ab, und er mußte von allen den Seinigen verlassen in die Gebirge flüchten.

Der Marschall Clausel hat die Expedition ganz vortrefflich geführt; sie hat zwar Kämpfe gekostet, ist aber aufs schnellste und glücklichste gelungen. Denn schon am 6ten, wie eben gemeldet, nahm unsre Avantgarde, die Türken unter Ibrahims Befehl, Mascara ein. Diese Stadt hat ein unglückliches Schicksal gehabt, da sie dreimal geplündert wurde; zuerst als die erste Niederlage des Emir bekannt wurde, dann beim Abzug der Nachhut seiner Truppen und endlich durch unsre stürmend eindringende Vorhut. Ein Befehl aus dem Hauptquartier machte dieser Plünderung jedoch rasch ein Ende. — Der Herzog von Orleans wird nunmehr, da der Feldzug so glücklich gelungen ist, zurückkehren, und zwar sich nach dem nächsten Küstenpunkte von Mascara aus, nach Mostaganem begeben, und sich dort einschiffen.

Wien, den 20sten December.

Aus Griechenland hat man hier über Konstantinopel Handelsbriefe bis zum 23sten November, welche in keinerlei Hinsicht die Besorgnisse und die verzweifelte Ansicht über den Zustand Griechenlands theilen, die in letzter Zeit durch verschiedene Zeitungsartikel veröffentlicht wurden, sie lauten vielmehr sehr befriedigend. Von Räubern erwähnen sie gar nichts.

Vermischte Nachrichten.

Nach eingeholter Höchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs haben Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, das feierliche Ehe-Versprechen zwischen Höchstihrer Prinzessin Tochter, der Prinzessin Marie Elisabeth Caroline Victorie Königl. Hoheit, und Sr. Hoheit dem Prinzen Carl von Hessen-Darmstadt am 15ten December zu Schloß Fischbach erklärt.

Aus Malta wird unterm 20sten November Folgendes gemeldet: Seit einigen Wochen besitzen wir hier den Fürsten von Pückler-Muskau, der sich auf unsrer freundlichen Insel von einer beschwerlichen Reise im Innern des Königreichs Tunis auszuruhen zu wollen scheint. Der berühmte Reisende ist von den Englischen Autoritäten mit vieler Auszeichnung aufgenommen worden und bei seinem Besuch des Admiralschiffes der jetzt hier stationirenden Flotte, der „Caledonia," ward er auf Befehl des commandirenden Vice-Admirals Sir Josias Rowley, der ihn selbst überall herumführte, mit einem Salut von 15 Kanonenschüssen beehrt. Das hiesige Publikum ist sehr gespannt auf die Erscheinung des neuesten Werkes des Fürsten über Afrika, welches sich schon unter der Presse befinden (?) und viele neue Details über, den Europäern fast unbekannte, Gegenden enthalten soll.

Man schreibt aus Paris: Ein junger Vergolder hierselbst unterstützte mit seinem Verdienste seine arme Mutter, znm Unglück aber hatte er nicht immer Arbeit, und da er überdies kränklich war, so quälte ihn der Gedanke, das Schicksal seiner Mutter nicht immer erleichtern zu können, und er nahm sich endlich vor, aus Verzweiflung sich das Leben zu nehmen. Bei der ersten Gelegenheit, als er allein war, führte er seinen schrecklichen Vorsatz aus. Er verstopfte sorgfältig alle Risse und Oeffnungen seiner Stube, zündete sodann Kohlen an, setzte sich mit einem Licht und Schreibzeug an einen Tisch und schrieb: „ich bin 20 Jahr und will sterben. Den Freunden der Wissenschaft Folgendes. Die Wirkungen des Kohlendampfes sind: erstlich beißt ein dichter Dampf die Augen; es folgt Kopfschmerz und der Dampf verhindert das Licht zu brennen; Alles dies 5 Minuten nach Anzündung der Kohlen. Der Docht des Lichtes verkohlt, der Kopfschmerz ist nicht größer; der Schmerz in den Augen nimmt zu, auch der Kopfschmerz; die Augen strömen von Thränen über. In diesem Augenblicke kommt eine Frau oben nieder (hier beginnt sein Irreseyn); man weiß nicht, was man thut, man . . . (hier folgen einige unleserliche Worte); das Licht ist fast ganz erloschen und ich . . ." Wahrscheinlich verschied in diesem Augenblicke der Unglückliche ebenfalls.

Vor einiger Zeit fiel in der Stadt Bern ein Kind aus dem Fenster eines dritten Stocks auf einen unten stehenden Hund und blieb unversehrt. Der Hund machte sich, zwar heulend, davon. Weniger glücklich lief der umgekehrte Fall ab in Hammerschwyl, Kantons Thurgau, wo ein großer aus der Luft kommender Hund, der von dem Dachboden eines hohen Hauses sich den gewaltsamen Ausweg durch das Fenster erzwang, auf den Händler Jacob Bär fiel, und ihn so heftig niederschmetterte, daß eine Rückenwirbelstörung sein schnelles Ende herbeiführte. Der Hund aber lief unbeschädigt durch das Gedränge des erstaunten Volks weg.

In Lüttich hat ein Knabe von 16 Jahren einer dasigen reichen Wittwe einen Brief geschrieben, worin er sie mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht eine Summe Geldes an einen gewissen Ort lege. Sein Motiv ist, daß ihr verstorbener Mann seine Familie ins Unglück gestürzt habe. Man hat dem Knaben an der von ihm bezeichneten Stelle aufgelauert und ihn verhaftet.

Während des letzten Kirchweihfestes ereignete sich zu Margetshöchheim bei Würzburg der sonderbare Fall, daß ein Mann von mittlern Jahren, Nachtwächter oder Flurer des Dorfes, den Einfall bekam, sich in die Haut eines eben geschlachteten Rindes einnähen und zur Belustigung der Dorfbewohner herumführen zu lassen. Er forderte eine, seiner neuen Würde angemessene Bedienung; man brachte ihm Essen und Trinken — in der dabei angewandten technischen Sprache: Saufen und Fressen in einer Gelte oder einem Zuber mit Ingredienzien von Nägelabschnitten, kurz gehackten Schweinsborsten u. s. w. gewürzt. Er befand sich kreuz wohl auf und — starb in Folge dieses bestialischen Paroxismus. Gegen die bereitwilligen Diener wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Beilage zu Nr. 53 der Ober- und Niederlausitzer Fama.

Den 31sten December 1835.

Der Bettler.

(Beschluß.)

Als ich zu mir selbst kam, befand ich mich in einem Hospital; Krankheit und Mangel hielten mich dort fest; ich schien auf dieser Erde Niemand mehr anzugehören, und stand gänzlich allein. Erst hier wurde mir klar, daß ich bei dem Schiffbruch auch mein Vermögen verloren. Wie hätte ich auch daran denken können, indem ich an den höchsten Gütern meines Lebens zum Bettler geworden!

Fühllos für alle äußern Entbehrungen schlich ich von Ort zu Ort weiter; doch bald erkrankte ich von Neuem, und fiel in einen finstern Wahnsinn. Nichts blieb übrig, als mich wieder in ein Hospital zu bringen; und als ich nach zwei Jahren so weit hergestellt war, daß nur tiefe Melancholie übrig geblieben, da schafften mich die Behörden bis an die Gränzen unserer Provinz.

So schleppte ich mein elendes Daseyn fort — wie oft war ich dem Tode nahe — und dennoch lebte ich noch!

Seine Stimme brach hier in einem lauten Weinen zusammen, und jede Kraft, die er für seine Mittheilung aufgeboten, schien ihn zu verlassen.

Durchdrungen von der Größe seines Unglücks, bemühte sich Jedes, ihn aufzurichten; auch die sanfte Dorothea suchte ihn zu trösten, und die Quelle aus der sie schöpfte, war Religion.

Unter meinen Liedern, hob sie an, gedenke ich einer Stelle, die ich für schwere Lebensfälle recht anwendbar finde; sie heißt:

Weht der Sturm auch noch so sausend,
Und empfängt das Meer ihn brausend,
Fährt mit flammendem Gefieder
Auch der Blitz zur Erde nieder,
Doch ist keine Willkür drinn.

An diesem Glauben, sprach der Wachtmeister mit kräftigem Ton, wollen wir fest halten; er ist mein Anker, wenn ich verzagt werde, daß ich unnützer Krüppel lebe, und mein rüstiger Schwiegersohn sterben mußte. Doch der kurzsichtige Mensch kann die Absicht einer höhern Weisheit, die besser weiß, was uns gut ist, nicht ergrüuden. Durch Prüfungen werden wir geläutert, und die der Herr lieb hat, die entzieht er den Mühseligkeiten der Erde. Das möge uns trösten; und nicht sie, sondern wir sind zu beweinen. Ermanne Dich, mein guter Olmann, sprach er weiter; denke, daß eine höhere Haud nicht umsonst Dein Leben so wunderbar erhielt, und Dich die Heimath erreichen ließ.

Ja, Freund, da hast Du Recht! unterbrach ihn Olmann, durch diese Worte aus seinem Trübsinn geweckt; die Heimath mußte ich erreichen, wenn noch Vieles vollendet werden sollte. Und, sollte das Schicksal es verlangen, fuhr er nachdenkend fort, nun, so ist auch die Erreichung des Zweckes zu hoffen. — Er fiel wieder in sein stilles Sinnen zurück.

Was grübelst Du nur, Gevatter Olmann? fragte der Wachtmeister; gieb doch Deine Gedanken von Dir, da wird Dir leichter.

Ja, erwiederte er, schwer aufathmend, nichts soll Euch guten Menschen verborgen bleiben: der Bettler, den Ihr so liebreich aufgenommen habt, wünscht nichts sehnlicher, als Euch als reicher Olmann zu vergelten. —

Die Familie nahm das als ein drückendes Gefühl seiner Armuth, und versicherte, ihn davon ablenkend: Wer zweifelt an solchen Gesinnungen! Doch wozu das Herz schwer machen?

Die Möglichkeit dazu ist da, entgegnete Olmann; denn wißt, meine Freunde, daß ich vor meiner Abreise in diesem Walde unter eine Eiche 80,000 Thaler zur sichern Verwahrung vergraben.

Gewiß ist das unsere Eiche! rief Dorothea, von meinem theuren Vater zu Glück und Segen auserkoren.

Indem ihrem Herzen dieser unwillkürliche Ausruf entströmte, waren die Andern wie versteinert von Staunen, keines Wortes mächtig.

Wollte Gott, Du hättest Recht! antwortete ihr Olmann; mein Suchen bisher hat mich noch nicht orientirt; die Eichen bei dem Eisenhammer sind es nicht; ich hatte mir besonders einen einsamen Platz erwählt, und die besagte Eiche ist rings umher angebaut; das macht mich irre.

Nun bekam die Försterin Worte, und erzählte, daß es dort, wie überall, eine Wildniß gewesen; ihr Mann habe die schattenreichen Verzweigungen dieser Eiche so passend zu einem Ruhesitz gefunden, daß er sie darum erwählt, und den Platz umher von dem wilden Gebüsch reinigen und freundlich anlegen lassen; doch blieb der Baum selbst unberührt; die Nachsuchung wäre daher doch rathsam.

Der Wachtmeister stimmte dafür, und Olmann beschloß: So soll es mit Gott geschehen! und findet sich das Geld, so setze ich folgende Verfügung fest:

Vorerst der Obrigkeit, was ihr gebührt; dann sind mein alter Freund, der Wachtmeister Blum, dessen Tochter und Enkelin meine Erben. — Unterbrecht mich nicht, noch bin ich nicht fertig.

Dagegen verlange ich, daß Dorothea keinen andern Mann nehme, als einen entfernten Verwandten von mir, damit ich dann meine Tage ruhig unter Euch beschließen kann. — Sind meine Freunde das zufrieden? —

Wie sollten sie ihre Dankbarkeit für seine Absichten, wie ihre Wünsche, ihm ihr ganzes Leben zu weihen, hinreichend ausdrücken?

Aber die eine Bedenklichkeit, stotterte die Försterin heraus, daß ihre Tochter bereits Braut sey.—

Nimmermehr darf das geschehen! rief Olmann mit einer Heftigkeit, die man an ihm noch nie bemerkt hatte, und fügte fast gebieterisch hinzu: Wenn auch selbst meine Hoffnungen fehlschlügen, so kann aus diesem Bündniß doch nichts werden!

Ein so liebes Mädchen, wie Dorothea, verdient ein besseres Loos, als daß sie einer ihr unwürdigen Cabale hingeopfert werde.

Mit edlem Unwillen erzählte er nun den ganzen Zusammenhang, und forderte nochmals, die Sache aufzugeben

Die Försterin, im höchsten Gedränge, ob dies Alles Wahrheit, oder Ausbrüche eines kranken Gehirns wären, ließ kein entscheidendes Wort aufkommen.

Hier, Dorothea, rief sie ängstlich ablenkend, nimm die Laterne, um hinauf zu leuchten; es ist spät, und Zeit, sich zur Ruhe zu begeben. Gewiß, lieber Olmann, Sie sehnen sich darnach, und sind recht müde. Mein Gott, daß wir das auch nicht eher bedacht und Sie so lange aufgehalten haben. Nun aber auch kein Wort weiter, es läßt sich morgen noch viel sprechen; darum für heute eine rechte gute, gute Nacht.

So begleiteten sie ihn unter reden und schwatzen zur Thür hinaus.

* * *

Sorgsam geleitete Dorothea den schwachen Olmann über die enge morsche Treppe in das für ihn bereitete warme Stübchen; nichts fehlte für seine Bequemlichkeit; wie vor einer Seltenheit blieb er vor dem aufgethürmten reinlichen Bette stehen, und brach in die dankbarste Rührung aus.

Dorothea, nicht mehr durch bloßes Mitleid an ihn gezogen, erkannte in seinen Aeußerungen über Rauer auch ihren Retter. Wer aber konnte der für sie von ihm bestimmte Mann seyn? Dies Eine störte sie noch, und sie faßte Vertrauen, die freien Augenblicke zu benutzen, um ihm ihr ganzes Herz zu entdecken, und Ewald für das einzige Glück ihres Lebens zu erklären.

Während die Tochter ihre Hoffnungen aufbaute, beweinte die Mutter die Zerstörung ihrer geheimsten Wünsche. — Aber, lieber Vater, eiferte sie, glauben Sie denn wirklich an den Schatz? Es kann ja bei dem armen Olmann ein Rückfall seines Wahnsinns seyn; Thorheit wäre es, eine sichere, gute Aussicht für eine Trugbild hinzugeben.

Aber noch thörichter, ja sündlich hieße es gehandelt, wendete der Wachtmeister ein, wollten wir blindlings in die Falle laufen; genaue Prüfung ist unsere Pflicht.

Es wird sich finden, Vater, brach die Försterin die längern Debatten ab; gehen Sie zu Bette.

Begütigend brachte sie ihm zur Ruhe; denn sie wollte mit Dorothea allein seyn, welche eben herunter kam, und noch tausend Segnungen von Olmann mitbrachte; seit vielen Jahren hätten seine morschen Gebeine auf keinem weichen Lager geruht. Der Unglückliche! —

Das ist er in hohem Grade, liebe Tochter, und unsers Mitleids werth; kein Wunder wäre seine Geistesverwirrung; darum kann er uns nicht zu einem Leitstern dienen; Du bist klug genug, Dich nicht von Irrlichtern blenden zu lassen — und was sonst ist der geträumte Schatz? Wie nun eine Sache die Geburt eines kranken Gehirns ist, so ist es auch die Fabel mit Rauer; Du läßt Dich gewiß nicht irre machen.

Die Mutter hatte Recht, sie ließ sich nicht irre machen; doch nicht, wie sie es meinte, sondern über die Unterredung mit Olmann.

Schweigend ließ sie, des Ausgangs noch ungewiß, ihre Hoffnungen in Gottes Hand ruhen, bat die Mutter, sich zu beruhigen und ihr nur noch kurze Zeit Freiheit zu vergönnen, es müsse sich doch Vieles bald entscheiden.

Des andern Morgen kam Olmann, um dankbar Abschied zu nehmen; er ließ sich nicht halten, und sprach mit Wehmuth: Bald sehen wir uns wieder, wenn ich meine Zusage erfüllen kann, oder niemals. Gott sey mit Euch.

Oder niemals! tönte es in der Zurückbleibenden Brust traurig nach. Die Försterin allein sprach es seufzend aus: So, und nicht anders wird es seyn. Luftschlösser hat unser bedauernswerther Freund erbaut. Würde er heute so schnell fort, wenn er noch Weiteres zu sagen wüßte? Wie könnte er, ohne sich zu berathen, wie die Ausführung einer so wichtigen Sache anzugreifen sey, so obenhin davon abbrechen? Denn unmöglich kann der alte schwache Mann ohne Beistand dies allein durchsetzen; also denken wir nicht weiter daran und bleiben in unserm ruhigen Gleise.

Nicht wahr, lieber Vater und liebe Dörte, Ihr seyd meiner Meinung? Es könnte eine Zeit kommen, wo wir das verscherzte Glück mit Rauer bereuen möchten; denn so etwas schickt sich nicht leicht wieder, und darum kann ich mich nicht zu Gute geben.

Der Wachtmeister sah finster vor sich nieder, und Dorothea erwiederte mit Innigkeit: Liebste Mutter, ich glaube, daß ich Dich nur mit der größten Aufrichtigkeit beruhigen kann; darum gestehe ich, daß ich mit Rauer nie glücklich geworden wäre, und nur kindliche Liebe, Dich und den Großvater geborgen zu wissen, konnte mich zu dem Entschluß dieser Heirath bringen; denn meine Abneigung ist unüberwindlich; Jugend und Pflicht geben mir Stärke für mein Opfer. Doch des Lasters Bahn für meinen Zweck zu betreten, das würde Euer Glück nicht befördern. Ist das nicht wahr? um diesen Preis opfert mich Keiner.

Unter heißen Thränen fiel sie bei diesen Worten bald der Mutter, bald dem Großvater um den Hals, und Beide, hingerissen von ihrem Edelmuth, entbanden sie jeden Zwanges, und so schloß Liebe um Liebe ihren Bund nur noch fester.

Rauer sollte nun ernstlich abgewiesen werden: doch sonderbar, er blieb aus, und Niemand wußte, warum; nur Dorothea errieth den Grund eines gemeinschaftlichen Wirkens mit Ewald, an welchen sie Olmann gewiesen. Wie gern hätte sie aus Achtung für sich selbst nicht mehr das kleinste Geheimniß vor den Ihrigen gehabt; doch in dem Dunkel, in welchem Alles lag, fürchtete sie jede Mittheilung, die ohne einen glücklichen Erfolg nur neuen Kummer erregt hätte; sie schwieg deshalb, und überwand auch die Sehnsucht, mit Ewald zu sprechen, bis er ihr Aufschluß geben würde; dies hatte sie Olmann gelobt.

* * *

Die Einsamkeit des Winters sowohl, als das einförmige Leben der Familie, wurde durch nichts

unterbrochen; doch Keines beklagte sich; denn innerer Frieden, durch Uebereinstimmung und Ergebung in ihr Schicksal, beherrschte die Gemüther.

Oft wurde Olmann's mit Antheil gedacht, auch im Eisenhammer nach ihm gefragt; doch er war wie verschwunden, und selbst Dorothea fing an zu wanken; nur der Glaube an Ewald's Liebe stand fest; darum vermied sie jeden voreiligen Schritt; die Auskunft, es komme, wie es wolle, erwartete sie gewiß.

Bald war ein Monat verflossen, da hielt eines Abends ein Wagen vor dem Forsthause. Es wurde geklopft; die Försterin ließ es sich aus Vorsicht nicht nehmen, selbst hinaus zu gehen, und die Erwartung der Uebrigen wurde aufs höchste gesteigert, als sie von draußen die größten Freudensbegrüßungen und den Ausruf hörten: Ist es möglich! darf ich meinen Augen trauen? Dabei öffnete sie die Thür und führte Olmann, fein gekleidet, in Begleitung eines jungen Mannes, ein. Es war Ewald!

Dorotheens sprachloses Entzücken konnte nicht bemerkt werden, da Jeder von eigner Ueberraschung und Staunen befangen war, und Olmann sogleich ankündigte: Ich komme, mein Wort zu lösen!

Es war ihm gelungen, das bewahrte Geld unter der Familien-Eiche — so nannte er sie — zu finden, und Ewald, welcher ihm in allen Angelegenheiten beigestanden, war der arme Waisenknabe, den er als Kind bis zu seiner Abreise verpflegt, und den er nun als seinen Sohn, und für Dorotheen's Gatten erklärte. —

Freude und Zufriedenheit stieg mit jedem Worte, was er sprach, und Alle segneten ihn.

Der Wachtmeister rief mit Andacht aus: So hat der gütige Gott Dich erhalten, so Viele zu beglücken; gelobet sey sein Name.

Amen! sprach Olmann; ich bin am Ziel! Alles ist in Ordnung, um abzureisen; denn hier ist meines Bleibens nicht; mein Haus liegt in Trümmern, und die Vergangenheit verfolgt mich wie mein bitterster Feind! —

Doch, wir trennen uns nicht mehr; in einer schönen Gegend kaufen wir uns ländlich an; mein Eigenthum ist auch das Eurige, und sobald als möglich fort.

Die Heirath mit Dorothea wurde still abgemacht, um nicht Aufsehen zu erregen; doch die Atmosphäre hat noch Gewitterstoff. Damit es aber nicht einer Flucht ähnlich sieht, muß jede Obliegenheit an den Förster erst abgemacht werden, so wie ich die meinige gegen ihn erfüllt habe.

Ich stehe nun frei — und nach allen Stürmen des Lebens öffnet sich mir ein Hafen der Ruhe in den Armen der Freundschaft und Liebe.

---

noch ni
Angeleg
Last-Co
mitteln
Zwei T
stern u
daß stet
seyn we
länder
oder ob
gimente

Bay
Abtheil
wurde
Nation
deutend
sprengt.
les bei
von der
lich 80
genann
fordert,
sie sich
auf die
verwun
sich zu
listen ü
sie über
geschoss
Sturm
Grenze
Truppe

Der
der Pfo
Piaster
schuldig
der du
in Syri
gerichte
und su

Eben ei
22sten d.
Flotte aus
d. M. bei
Scutari ist
tion wird
aus Scuta
tari in sein
den Hafen
mit den a
setzen. Alle
zes Bataill
den Insurg
Gefangene
hätte der P
mit den J
Pascha bis
in seiner je
und von de
hen werden
Nachfolger.

Be

Breslau
manöver i
ein Augen
„Nachdem
hatte, klärt
und die S
wärmend
ches zum
ren die Zu
fähr 9 Uhr
schel und
andern Hä
auf dem
in Schlach
hen mit sich
sam um ir
aufzufinden
Augen der

tern k
Schla

und n
ges H
verkau

kaufer

zum
zahlre

n

Sta
pupi
besch

recht
fallsi
unte
baldi

cken = District
erkauf gestellt,

em ein 8 Mon
spänniger, ge
dern, nament
Cuntzendor
ehrere leere

eu erfundener
rone, Zimme

Lotterie fielen

311.	44324
325.	61337
041.	46042
428.	35488
331.	61340
752.	81759
043.	

ich zur genei
C. W

die Hälfte
afen gesucht.
it dem Verk
esetzt
al = Ag
L

gen Bea
er obern Nei
der in demsel
ns Miethzins
eelle und zahl
ntral =
Peter